

Kinderbetreuung am Theater

Grundl spricht mit Vertretern aus der Kulturszene

Frauen, die auf oder hinter der Bühne arbeiten, haben weniger Zeit und Geld. Das belegt eine Pilotstudie des Vereins Bühnenmütter: „Die Gender-Pay-Gap beträgt im Bundesdurchschnitt 18 Prozent, in den bildenden Künsten sogar 30 Prozent“, sagte Teresa Monfared am Montag bei einem Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten Erhard Grundl (Grüne) und weiteren Vertretern der niederbayerischen Theaterbranche.

Auch in der Kulturszene übernehmen Frauen häufiger die Kinderbetreuung als ihre männlichen Kollegen und verdienen daher weniger. Der Widerspruch laut Sebastian Goller, dem Leiter der Schauspiel-Akademie in Passau: In den bildenden Künsten gibt es mehr weibliche Studienabgängerinnen. Der Verein Bühnenmütter wünscht sich deshalb einen Zuschuss für Institutionen, um Betreuungsplätze an den Theatern selbst zu schaffen. Dieselben veralteten Strukturen finden sich teilweise bei ehrenamtlichen Theatern wieder. Am Paul-

Theater in der Straubinger Burggasse sind Frauen zwar stärker vertreten als Männer, sagte der zweite Vorsitzende Manfred Schudy. Da die meisten Intendanten aber immer noch überwiegend „männliche“ Stücke wählen, spielen Frauen häufig Männer. Entscheidend für den gesellschaftlichen Fortschritt an Theatern sei die Zusammenarbeit mit Städten, wie die Vertreter vorschlugen. Mithilfe sozialer Projekte und „Wanderbühnen“ gelange Kultur vom elitären Zirkel an die Allgemeinheit. Dabei sei es sinnvoll, leerstehende Gebäude für Proben zu nutzen. Eine weitere Überlegung: Warum nicht Nachmittagsvorstellungen am Land einführen, um Eltern Kultur zu ermöglichen? Das kollidiere zumindest am Theater am Hagen mit den Eishockeyspielen, stellte Grundl fest. Des Weiteren fühlen sich die Theater meist alleingelassen im „Förderjungle“. Schudy verwies auf die erst kürzliche LED-Umstellung in Höhe von 7000 Euro, wofür das Paul-Theater bisher allein aufkam. -ths-



MdB Erhard Grundl (Grüne) findet es sinnvoll, leerstehende Gebäude in Städten und Gemeinden für Kulturprojekte zu nutzen.

Foto: Theresa Schmid